

Spätandacht zur Heiligen Nacht

Als Weihnachten nach Jerusalem kam

Eine etwas andere Weihnachtserzählung

von Manfred Häberle

24.12.2020

Spätandacht zur Heiligen Nacht

Gewöhnlich wird die Spätandacht in Hertmannsweiler und Bürg an Heiligabend um 22 Uhr in der Bartholomäuskirche gefeiert. Mit einer Weihnachtserzählung von Diakon Manfred Häberle. Ein stiller Gottesdienst kurz vor Mitternacht.

Auch dieses Jahr werden die Glocken läuten, doch die Gottesdienste feiert, wer mag, zu Hause mit. Vielleicht helfen dazu die beiden Gebete

Gebet

Herr Jesus Christus,

du bist das Licht der Welt,

das Licht für alle Menschen.

Wir haben Kerzen zu deinem Lob entzündet.

Wie ihr Licht das Dunkel erhellt,

so mache unser Leben hell mit deiner Wahrheit.

Schenke uns in den Bedrängnissen des Lebens Mut und Zuversicht,

und hilf uns, mit deinem Licht das Leben anderer Menschen hell zu machen.

Amen.

Aus Psalm 96

Singet dem HERRN ein neues Lied; singet dem HERRN, alle Welt!

Singet dem HERRN und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,

unter allen Völkern von seinen Wundern!

Betet an den HERRN in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt!

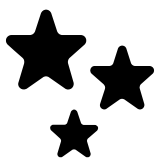
Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden

bei den Menschen seines Wohlgefallens. Halleluja.

Als Weihnachten nach Jerusalem kam

von Manfred Häberle, Diakon i.R., Hertmannsweiler

Da saß er nun in einem fremden Land. Weit weg von zuhause. Vom Gewohnten. Von der eigenen Kultur, von Freunden und Bekannten. Ja, aber dafür hatte er hier etwas zu sagen, was man zuhause nicht unbedingt sagen konnte. Hier war er wer. Er war der Chef. Was er sagte und entschied, musste ausgeführt werden. Und er machte seine Sache gut - zumindest dachte er das. Er griff hart durch, wo es nötig war und war milde, wo er mit Milde punkten konnte. Und er war genau, ganz genau, wenn man einer Sache auf den Grund gehen musste. Dann bohrte er, ließ nicht locker. Wenn er von etwas überzeugt war, gab er nicht so schnell nach. In Rom konnte man stolz auf ihn sein. Er war loyal, korrekt, unnachgiebig in der Sache, eben 150 %ig. In Rom hatte er schon den Namen: Pontius Pilatus, Präfekt der extra Klasse. Und eigentlich war ja alles in Ordnung: der Job, das Land - wenn nur die Menschen hier nicht wären. Also die Römer schon, aber die Juden. Die Juden, die waren ja so schwierig. Was soll man auch mit einem Volk machen, das sich nicht an die römische Macht gewöhnen konnte?! Und dann ihr Glaube - also bei allem Verständnis und bei aller Liebe. Dieser Glaube machte die Integration ins römische Reich nicht einfacher. Man stelle sich nur mal vor: ein Gott, ein einziger, unglaublich. Und vom dem gab es nicht mal ein Standbild. Ja woher weiß man denn dann, ob es den überhaupt gibt. Und die Tempelgesetze. Das darfst du nicht und da ist Sabbat und am Sabbat darf man nicht..... Ach müßig, darüber nachzudenken. Wenn sie lustlos leben wollen, sollen sie es tun. Verstehen? Nein, verstehen kann das sowieso kein Mensch.



So saß er da, dachte nach, grübelte. Vor kurzem war er im Judentempel. Natürlich nur im Vorhof. Schon imposant. Da hätte es auch Platz für mehrere Götter. Er schmunzelte. Na ja, was nicht verpflichtet.

Was ist denn das für eine Unruhe?

Da führten sie Jesus von Kaiphas zum Prätorium; es war früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passahmahl essen könnten.

"Pilatus, komm heraus."

"Sagt mal, wie redet ihr denn mit unserem Prokurator?"

Die römischen Soldaten waren entsetzt.

"Lasst sie, lasst sie. Ach, ich bin es müde, ihnen ständig Manieren beizubringen. In meiner Freiheit sehe ich milde darüber hinweg. Ich komme zu euch heraus, weil ihr ja nicht zu einem angeblichen Heiden dürft. Auch wieder so ein unerklärliches Gesetz. Ihr macht eine Zwei-Klassen-Gesellschaft. Aber was soll's. Also, womit stört ihr mein Frühstück an diesem herrlichen Tag?"

"Wir bringen dir hier einen Gefangenen."

"Ja, vielen Dank, blind bin ich ja nicht, seh ich selber. Und? Was bringt ihr gegen ihn vor?"

Und im Stillen dachte er sich: Ach, ist das alles wieder furchtbar langweilig, sie öden mich so an. Bestimmt geht es wieder um Religion.

"Er ist ein Übeltäter."

"Ja, das denke ich mir, sonst würde er ja nicht gefesselt vor mir stehen. Und? Weiter?"

"Ja also, er hat behauptet, er sei ein König, unser König."

Upps. Das ist ja mal was ganz Neues, dachte Pilatus. Aber so einfach lasse ich mich nicht vor euren Gerichtskarren spannen.

"Wenn er ein Hochstapler ist" entgegnete Pilatus, "dann nehmt ihn doch und richtet ihn nach eurem Gesetz. Muss ich mich denn um jede Kleinigkeit kümmern. Ein Einzelner. Es kommt ja nun wirklich nicht auf einzelne Menschen an."

"Wir dürfen aber niemanden töten."

"Ihr sollt ihn ja auch nicht gleich töten."

"Aber er hat sich doch gegen den Kaiser aufgelehnt, in dem er sagte, er sei König. Wir haben aber doch nur euer Gnaden, den Kaiser in Rom. Lang lebe der Kaiser."

Oh ihr Heuchler. Jetzt kommt ihr auf die Tour, dachte Pilatus.

"Wie heißt er?" fragte Pilatus.

"Jesus."

"Bringt diesen Jesus zu mir herein."



Da stand er, ärmlich, ausgezehrt. Ein König?

Nein, einen König stelle ich mir anders vor, dachte Pilatus.

"Bist du der König der Juden? Und wenn ja, wo ist dein Palast? Wo sind deine Gefolgsleute? Es hat dich niemand angekündigt zum Staatsbesuch im römischen Imperium. Das ich übrigens verkörpere. Bist du der König der Juden?"

Und in Gedanken: Wie ein Verbrecher schaust du nicht aus. Und in deinen Augen leuchtet nicht der Hass, den ich sonst überall sehe. Deine Gesichtszüge strahlen Frieden aus. Nein, wie ein Verbrecher schaust du nicht aus. Ich darf es ja nicht laut sagen, aber, Jesus, du interessierst mich. Endlich mal ein Gegenüber, das der Auseinandersetzung wert ist.

Pilatus dachte nach: Nein, wie ein Terrorist sieht er auch nicht aus. Nein, Gefahr geht von diesem Menschen nicht aus. Im Gegenteil. Er verkörpert eher das Gute, das Friedliche. Einer, der nicht zu hassen scheint, der nicht gewalttätig kämpft. Der sich nicht gleich rechtfertigt. Der seiner Sache treu bleibt. Auf jeden Fall hast du keine Schuld. Aber ich will noch mehr von dir erfahren. Zu seinen Soldaten sprach er:

"Nehmt ihn und bewacht ihn im Hof."

Dann fragte er seinen Centurio: "Kennst du jemand, der mir mehr über diesen Jesus erzählen kann?" "Ich kenne einen Hirten mit Namen Simon, der früher in der Gegend von Bethlehem gelebt hat. Und in Bethlehem soll dieser Jesus ja geboren sein, auch wenn er dann in Nazareth aufgewachsen ist", antwortete der Centurio. "Hol ihn her", befahl Pilatus.

Einige Zeit später kam der Centurio mit dem Hirten Simon zu Pilatus. "Kannst du mir mehr über diesen Jesus erzählen?", fragte Pilatus. "Am besten erzähle ich dir wie alles begann. Wir waren eine Gruppe von Hirten, die in der Gegend von Bethlehem ihre Schafe hüteten. Am späten Abend sahen wir plötzlich ein helles Licht. Wir erschrecken, ein paar wollten davonlaufen. Aber da war diese Stimme, die aus dem

Licht kam: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids, in Bethlehem. Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Futterkrippe, in einem Stall liegen.

Und dann, ich weiß, es hört sich unglaublich an, hörten wir etwas wie einen Engelschor: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seiner Gnade.

Wir rannten sofort los. Wir mussten sehen, was es alles damit auf sich hatte. Und tatsächlich: Wir fanden in Bethlehem einen Stall. Ein Licht leuchtete durch die Ritzen der Wände. Wir öffneten die Tür und.....und.....da lag ein Kind in einer Futterkrippe, daneben standen die Eltern. Wir erzählten von unserem Erlebnis auf den Feldern vor Bethlehem, da ging die Tür auf und drei reich gekleidete Männer, reiche Astrologen wie sich später herausstellte, kamen in den Stall. Sie erzählten, dass sie eine Sternkonstellation gesehen hätten, die eindeutig auf eine Königsgeburt hindeutete. Sie seien einem Stern gefolgt, der sie hierherführte. Noch so ein Wunder, dachten wir. Dann packten sie ihre Geschenke aus. Gold, Weihrauch und Myrrhe. Aber es gab keine Verwendung dafür. Es war niemand daran interessiert. Es war, als ob es hier nur um uns ging. Nicht um Geschenke. Es ging um Menschen. Und so standen wir da, im Kreis, um diese Krippe und es war, als ob der Friede in dieser Krippe liege. Ja, der Friede war geboren. Wir standen im Kreis und jeder nahm den anderen an der Hand. Da war nicht arm noch reich, schwarz oder weiß. Da standen einfach Menschen im Kreis um den Frieden. Und der älteste von uns Hirten stimmte ein Lied an:

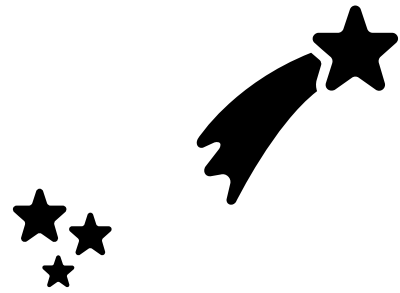
Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.

Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr,

von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her. (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 16,4)

Dann gingen wir wieder hinaus,
in die Dunkelheit, aber mit dem hellen Stern
des Friedens. Die Astrologen und wir Hirten.
Und jeder von uns zog seine Straße fröhlich."



Simon ging wieder hinaus und ließ einen fragenden und nach einer Entscheidung suchenden Pilatus zurück.

Wenn ich diesen Jesus freilasse und dieses Volk, das in Rom erzählt.....Kann ich gleich vergessen. Andererseits: Wenn es stimmt, dass dieser Jesus ein König ist und den Frieden bringt.....Ach, das ist alles so schwierig.

Und Pilatus überantwortete ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.

Und er ließ eine Tafel an Jesu Kreuz befestigen und ließ darauf schreiben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Da kamen die Hohepriester und meinten: "Schreib nicht: Der König der Juden, sondern, dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden." Oh nein, dachte Pontius Pilatus. Diesmal lasse ich mich nicht vor euren Karren spannen. Diesmal gebe ich nicht nach. Diesmal kämpfe ich. Auch wenn dieser Kampf mit Sterben zu tun hat. Ich stehe dazu. Dieser Jesus ist der König der Juden. Ich kenne keinen, der sich wie er seinem Schicksal ergeben hat. Jesus von Nazareth, der König der Juden. "Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben."

Und zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich richtig gut. Zum ersten Mal in seinem Leben konnte er richtig durchatmen. Zum ersten Mal in seinem Leben spürte er tiefen Frieden. So als hätte einer alle Last von ihm abgenommen. Er war frei, neu zu beginnen.

Es war Weihnachten in Jerusalem.